

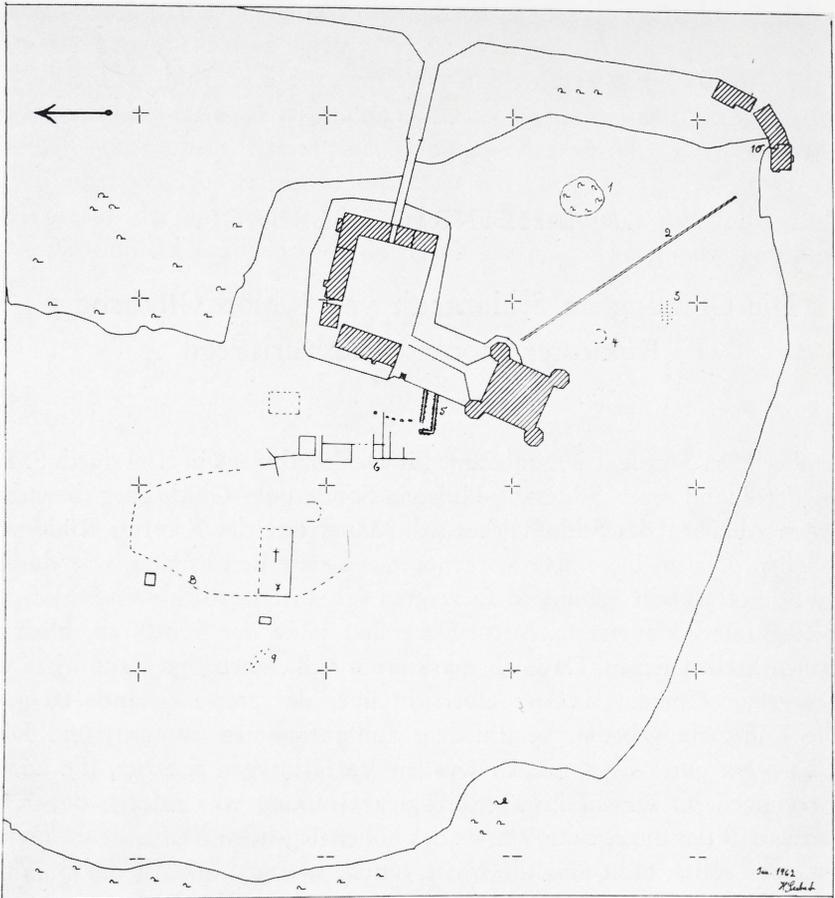
CARL-HEINRICH SEEBACH

Die Grabung im Schloßteich von Schloß Glücksburg Rukloster, monasterium ruris regii

Im November 1961 wurde das Landesamt für Denkmalpflege in Kiel durch S. H. Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg benachrichtigt, daß bei dem Ablassen des Schloßteiches sich Mauerreste des Klosters Rüde vom See-Grund abhoben. Die im Dezember vorgenommene erste Besichtigung war durch starke Kälte und Schneefall sehr behindert. Es zeigten sich aber westlich vom Schloß verstreut liegende Ziegel und Mauerreste. Mitte Dezember taute der Schnee ab, blieb aber an verschiedenen Stellen liegen. Dadurch markierten sich rechteckige Grundrisse und einzelne Mauerzüge. Um eine bessere Übersicht über das ganze Gelände zu gewinnen, wurde die Luftwaffe gebeten, verschiedene Luftaufnahmen anzufertigen. Die Fotos brachten bald ein gutes Ergebnis. Es wurden Verfärbungen sichtbar, die auf frühere Bodenbewegungen hinwiesen. Eine großzügige Grabung war infolge der Kälte und der Tatsache, daß das angestaute Wasser des höher liegenden Mühlenteiches wieder abgelassen werden sollte, nicht möglich. Mitte Januar wurde mit Hilfe der Bundesmarine eine Probegrabung durchgeführt. Hierbei wurde der Klosterfriedhof angetroffen. Trotz des ständigen Wasserandranges war es möglich, ein aus Kloster-Format-Ziegeln gemauertes Grab freizulegen. Etwas weiter südlich liegt eine Pflasterschicht aus flachliegenden großen Ziegelsteinen. Für spätere Grabungen ist es wichtig festzustellen, ob das sich auf den Fotos deutlich abhebende Oval eine besondere Anlage vielleicht sogar aus der Zeit vor der Klosteranlage ist. Westlich des Dammes, der heute anstelle einer alten Brücke das Schloß mit den Kavalierrhäusern verbindet, konnten verschiedene im Zusammenhang stehende Mauerzüge freigelegt werden. Das im Durchschnitt 1,10 m breite Fundament besteht aus einer Lage großer Feldsteine. Das aufgehende Mauerwerk ist bis zu zwei Schichten hoch noch vorhanden und 75 cm stark. Es handelt sich um ein Schalenmauerwerk aus Ziegeln mit einer Füllung von Ziegelbrocken und kleinen Feldsteinen in Mörtel gebettet. Die Westwand ist 90 cm stark. Vor ihr liegt ein Pflaster aus kleinen Steinen (Abb. 1).

Die lichte Weite des Gebäudes beträgt 8 m, die jetzt feststellbare Länge 20 m. Es ist aber anzunehmen, daß es sich noch unter den Damm erstreckt. Die Orientierung ist genau Ost-West. Die Fundamente sind in den gewachsenen Boden nur schwach eingelassen. Weitere nordwestlich liegende Gebäude, darunter ein Keller, stehen auf einer starken Humusschicht.

Auf dem Gelände zwischen dem Schloß und dem Stau des Mühlenteiches müssen ebenfalls Gebäude gestanden haben. In der Nähe des Baches, der früher durch das Kloster-



1 Lageplan von Schloß Glücksburg und dem Rukloster.

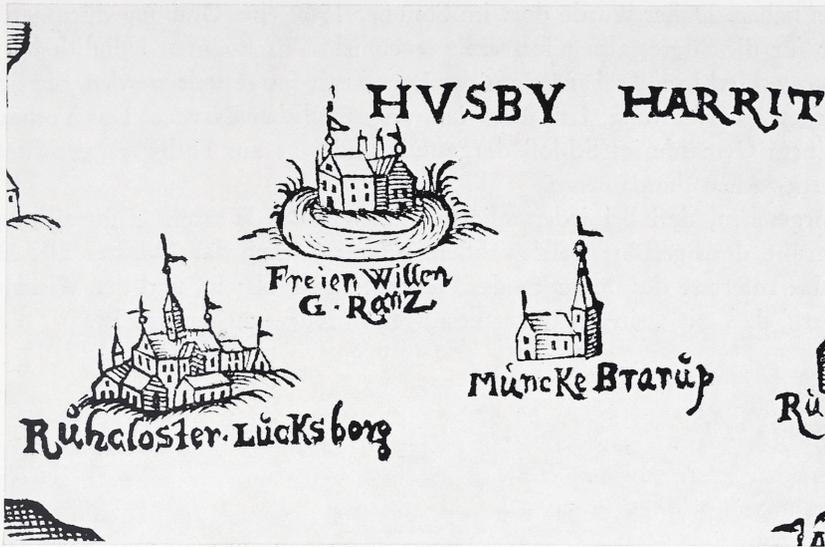
Maßstab etwa 1 : 400.

- 1 Schwaneninsel, 2 Wasserleitung, 3 Pfahlbau, 4 Fundamentreste, 5 Mauerzüge, 6 Wirtschaftsgebäude, 7 Friedhof, 8 ungeklärte Bodenverfärbungen, 9 Reste der alten Brücke, 10 Zufluß vom Mühlenteich.

gelände zog, ist der Rest eines Pfahlbaues besonders interessant. Auf einem Unterbau, von dem noch 15 Pfosten vorhanden sind, muß ein Gebäude von etwa 5 m Breite und 13 m Länge gestanden haben. Der Durchmesser der Pfosten beträgt 20 bis 25 cm. Die Fläche zwischen ihnen wird von einer schwachen Schwemmsandschicht mit darunter liegenden Holzresten eingenommen. Es handelt sich dabei um den heruntergefallenen Boden des Hauses.

Leider konnten an keiner Stelle Scherben des Mittelalters geborgen werden. Sie sind mit Sicherheit tief in den Schwemmsand eingedrungen. Dabei wäre es wichtig zu wissen, ob vor der Klosteranlage bereits eine ältere Siedlung vorhanden war. Der interessanteste Einzelfund war ein Ziegel in quadratischer Form, 23 x 23 cm groß. In der Mitte ist eine runde Öffnung mit einer herumführenden Nut. Es handelt sich um den Abzugstein einer unterirdischen Heizungsanlage des Klosters.

Nach den Ausgrabungen in diesen Winterwochen lag es nahe, sich mit der recht unbekannt Geschichte des Klosters zu beschäftigen. Das Rukloster war eine Gründung



2 Ausschnitt aus der Karte von Angelus um 1594 mit dem Rukloster.

der Zisterzienser. Das Mutterkloster ist Esrom in Dänemark, etwa 1153 gegründet. In den näheren Kreis gehören das Ømkloster und Lügumkloster. 1209 wurde das Rukloster, nach einer Verlegung aus der Gegend von Schleswig, im Gebiet des Königs, daher *monasterium ruris regii*, neu aufgebaut. Alle zeitgenössischen Berichte, so die 1288 abbrechenden *Annales Ryenses* bringen keine Nachrichten über die Gebäude. Eine 1514 in Rom ausgestellte Urkunde berichtet, daß die Mönche verarmt seien und wegen der durch Brand zerstörten Teile des Klosters ausziehen mußten, um sich ihren Lebensunterhalt an anderer Stelle zu suchen. Sie kamen aber bald zurück. Um 1555 wurde das Kloster säkularisiert und ging in den Besitz des dänischen Königs zurück. 1582 erhielt Herzog Hans der Jüngere das Gelände mit den Gebäuden und Ländereien.

Der Herzog beauftragte den Baumeister Nikolaus Karies im Dezember 1582, an Stelle des Klosters ein Schloß zu bauen. Die Kirche und die anderen sicher zahlreichen Nebengebäude wurden abgebrochen und das Material zum Schloßbau benutzt.

Die Erinnerung an das Kloster ging schnell verloren. Erst 1778 berichtete ein Kammerinspektor Gude, daß die Burg vor dem Kloster bis an das jetzige Schloß ging, der Kirchhof sei hinter dem sogenannten Neuenhause gelegen.

Bei weiteren Ausgrabungen muß man sich an die bekannten Anlagen der Zisterzienserklöster in Dänemark anlehnen. Die Lagepläne sind bei allen gleich. Die Kirchen haben fast alle denselben Grundriß.

Wichtig ist es festzustellen, ob sich tatsächlich eine Klosterburg auf dem Gelände befand, von der mehrfach von Gude berichtet wird. Ein Blick auf die älteste Karte von Schleswig-Holstein, gezeichnet 1559 von Marcus Jordanus, zeigt neben dem Kloster einen einzelnen Turm, ebenso auch die Karte von Angelus um 1594 (Abb. 2). Letztere bringt den Namen des Klosters, aber auch schon den des kürzlich erbauten Schlosses. Es handelt sich wahrscheinlich um die Überarbeitung einer älteren Karte von Jordanus, der zeitweise in Flensburg lebte.

Nach einer Vermutung soll auf einer kleinen Insel im jetzigen Schloßteich eine Burg

gestanden haben. Daher wurde dort im Sommer 1962 eine Grabung durchgeführt. Sie war aber für die ältere, also Klosterzeit ergebnislos. Es konnten lediglich die Fundamente eines achteckigen Teehauses aus der Barockzeit festgestellt werden. Sie liegen auf einer starken Aufschüttung, 1 m über dem ursprünglichen Niveau. Das Teehaus selbst ist auf einem Gemälde im Schloß dargestellt und war aus Fachwerk errichtet, daher auch die schwachen Fundamente.

Es ist vorgesehen, daß bei jedesmaligem Ablassen des Wassers Untersuchungen auf dem Seegrund durchgeführt werden sollen. Früher geschah das Ablassen alle 15 Jahre, jetzt ist das Interesse des Besitzers, des Herzogs von Holstein, und der Wissenschaftler derart stark, daß mit weiteren Untersuchungen in Kürze zu rechnen ist.